

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 106 (1961)

Heft: 30-31

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1961, Nummer 5

Autor: A.R. / F.H. / J.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JULI 1961

27. JAHRGANG NUMMER 5

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Roser Wiltrud: Schnick und Schnack. Atlantis-Verlag, Zürich. 1959. 28 S. Halbl. Fr. 9.80.

Die Erlebnisse zweier Eichhörnchen in einer grossen Stadt, lebendig erzählt und mit kindertümlichen, ansprechenden Zeichnungen illustriert. Das reizende, liebenswerte Buch sei sehr empfohlen. A. R.

VOM 7. JAHRE AN

Kipling Rudyard: Die Katze, die für sich allein ging. Illustriert von Helen Kasser. Artemis-Verlag, Zürich. 1961. 28 S. Halbl. Fr. 13.80.

Als die ersten Menschen aus den wilden Tieren gefügte Haustiere machten, verstand es die Katze, für sich eine Ausnahmestellung zu erlangen. Diese schöne, alttestamentlich anmutende Erzählung von Kipling, die sein tiefes Verständnis für das Wesen der Tiere erneut offenbart, hat in den Illustrationen von Helen Kasser eine Ergänzung gefunden, die mit ihrer grosszügigen, bewegten Linienführung und ihren kräftigen, eigenwilligen Farben dem Charakter der Erzählung in erfreulicher Weise gerecht wird. So ist ein wunderschönes Buch entstanden, an dem kleine Kinder ihre Freude haben, das aber vor allem ältere Kinder und Erwachsene ganz würdigen werden.

Sehr empfohlen.

A. R.

Vera: Hoppi hilft Bambi. Zwei-Bären-Verlag der VDB, Bern. 1960. 63 S. Kart. Fr. 3.90.

Den früheren Tierbändchen «Gixli», «Niggi», «Joggi» usw. folgt hier die Fabel eines Eichhörnchens, das einer Reh-mutter hilft, ihr davongelaufenes Kitz wieder zu finden.

Ein gemütvolleres Waldmärchen, in guten Versen erzählt und mit 60 hervorragenden Tierphotographien ausgestattet, das von Kindern des ersten Lesealters zweifellos begeistert aufgenommen wird.

Empfohlen.

-y.

Blum Lisa-Marie: Finchen. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1960. 112 S. Kart. 4.90.

So sehr kann der Begriff «märchenhaft» abgewertet oder missverstanden werden? Ueber 112 Seiten hin ist man einer ermüdenden Göre ausgeliefert, die eine sprechende, essende und quengelnde Holzpuppe ist.

Abgelehnt.

F. H.

Berger Wilhelm: Witte-Kinderlexikon. Verlag Hans Witte, Freiburg i. Br. 1960. 295 S. Hlwd.

Welch mannigfache Möglichkeiten, seinen Wissensdurst zu stillen, hat doch heute schon der kleine Abc-Schütze! Nachdem bereits ein Kinder-Duden, ein Kinderweltatlas und die «Kinderwelt von A bis Z» erschienen sind, liegt nun als weiteres Werk dieser Art Wittes Kinderlexikon vor, bunt, kindertümlich, gefällig gegliedert. Der Verfasser stellt das einfache Bild in den Vordergrund. Dazu gesellt sich das grossgedruckte Wort, das dem Erstklässler willkommene Übungsgelegenheit bietet. Für den etwas grösseren Schüler sind die zwei beschreibenden Sätzchen gedacht und als Krönung ein kleiner Text. Genügt aber der Wortschatz des Buches nicht mehr, so sieht der kleine Leser an einem Beispiel, wie er selbst sein Lexikon erweitern kann. Auf den

letzten Seiten finden sich noch nette Beispiele einfacher Bastelarbeiten. Ein anregendes Buch!

Empfohlen.

J. H.

Stroyer Paul: Getauscht ist getauscht. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1960. 24 S. Hlwd. 8.80.

Das Buch möchte lustig sein, ist aber lächerlich. Ins Lächerliche verzogen sind Mensch und Tier in Wort und Bild. Weder erzieherische noch bildende Werte sind darin enthalten. Was will so ein Buch? fragt man sich unwillkürlich.

Abgelehnt.

rk

Lindgren Astrid: Im Wald sind keine Räuber. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1960. 136 S. Hl. 7.80.

In neun märchenhaften Erzählungen versucht die Verfasserin, den Kindern die Welt der kleinen Wesen und Gestalten näherzubringen. Die Geschichten haben alle einen ähnlichen Aufbau: ein einsames Kind stellt sich vor, wie schön es wäre, wenn ein anderes Wesen sein Alleinsein beleben würde und – in der Geschichte werden diese Wunschträume zur Wirklichkeit.

Es sind nicht alle gleich gut gelungen; während uns die Puppe, welche aus einem goldenen Samenkorn aus der Erde wächst, wenig zu begeistern vermag, sind andere Märchen Märchen voll zauberhaften Glanzes.

Sie eignen sich zum Nacherzählen oder Vorlesen.

Empfohlen.

-ler

Baumann Hans: Das gekränkte Krokodil. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 63 S. Halbl. 6.65.

Nach seiner Entlassung aus dem Museum hat Onkel Gaffir, ein alter Museumswärter, keine Ruhe, bis er das einst von ihm ausgegrabene Krokodil aus dem Museum geschmuggelt und auf seine Nilinsel gebracht hat.

Die Geschichte ist oft etwas verwirrend und nicht ganz leicht verständlich; doch vermittelt das Buch – namentlich auch wegen seiner farbigen Illustrationen – ein recht gutes Bild vom Leben und Wesen der Aegypter.

Empfohlen.

A. R.

VOM 10. JAHRE AN

Gillespie Tom H.: Der Tieronkel erzählt. Verlag Hallwag, Bern. 1961. 119 S. Kart. Fr. 4.80.

Tiergeschichten in frischem Ton erzählt von einem Tierkenner und Tierpsychologen. Der Verfasser, während Jahrzehnten Londoner Zoo-Sekretär, weiss aus einer unerschöpflichen Fundgrube soviel Interessantes und Unterhaltsames über jedes Tier zu berichten, dass den jugendlichen Lesern das Herz dabei warm werden muss. Das Verständnis und die Liebe zum Tier werden in dem Buch auf ganz selbstverständliche Weise gepflanzt.

Empfohlen.

Bw.

Anckarsvärd Karin: Notsignal im Schulhauskeller. Verlag Sauerländer, Aarau. 1960. 156 S. Ppbd. Fr. 7.80.

Zwei Kinder in einer schwedischen Hafenstadt entdecken, dass sich einer ihrer Lehrer auffällig und merkwürdig benimmt, ganz anders als die gewöhnlichen Erwachsenen. Aus kindlicher Neugier wollen sie der Sache auf den Grund gehen und entdecken dabei zwei gefährliche Spione, welche erst nach grossen Schwierigkeiten verhaftet werden können.

Die beiden Kinder erleben wohl eine Kriminalgeschichte, sie erleben sie aber als Kinder, und die schrecklichen Erlebnisse haben nichts mit ihrem ungewöhnlichen Leben zu tun.

Die Erzählung ist selbstverständlich spannend geschrieben, dagegen bleibt sie, und darin unterscheidet sie sich wohl-tuend von ähnlichen Geschichten, ganz in der Kinderwelt. Die «Helden» werden nicht verherrlicht, und sie sind im-stande, das Geschehen nach seinem glücklichen Abschluss ad acta zu legen.

Empfohlen.

-ler

Schafelberger Otto: Der grosse Tag. Eine heiter-besinnliche Feriengeschichte. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1959. 166 S. Hlwd. Fr. 9.80.

Der Verfasser hat sich zweifellos voll ehrlichen Willens an seinen Schreibtisch gesetzt, als er mit der Konzeption dieser «heiter-besinnlichen Feriengeschichte» begann. Leider ist es ihm nicht gelungen, seiner Sprache den Atem des echten, pulsierenden Lebens einzuhauchen; er ist im Handwerklichen steckengeblieben. Zwar wird viel Schulbücherwissen, Lebensweisheit des Durchschnittsbürgers und superbrave Moral an den Mann gebracht; aber trotz bewegtem und schliesslich tragischem Geschehen packt die Lektüre nicht. Der «Deus-ex-machina-Schluss» wirkt sogar kitschig. So wird diese Feriengeschichte mit Bubenkrieg, Unglücksfall, Naturkatastrophe und Happy-End zwar niemandem schaden, aber zweifellos auch nicht das heilige Feuer des «Aufbruchs zum Guten» entfachen.

Nicht empfohlen.

wpm.

Obrig Ilse: «Bunt und froh ist unsere Welt». Kinderspiele aus ganz Europa. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1960. 125 S. Hln. DM 7.80.

Ilse Obrig, die Leiterin des Berliner Fernsehens für Kinder, weckt bei ihren kleinen Mitarbeitern geschickt Interesse und Freude an Spielen, Versen, Liedern und Bräuchen der Jugend anderer Länder und regt zu Kontakten an. Durch Briefeschreiben und Ferienaustausch ist so ein selbstgeäufter Schatz europäischen Spielguts entstanden, aus dem die weitgereiste und wohlbewanderte Pädagogin das für jedes Land Typische und folkloristisch Besondere in anschaulichen Beispielen hervorhebt.

Kinderspiele – mögen sie noch so verschieden sein – sind goldene Brücken von Land zu Land. Das Bändchen gibt diese Erfahrung in lebendiger Weise weiter. Es wird in Jugendgruppen und -lagern gute Dienste leisten. Musikbeispiele und entzückende Photographien halten besonders originelle und originale Kinderszenen fest.

Empfohlen.

H. R. C.

Bernhard-von Luttitz Marielouise. Mutti, kauf uns einen Esel. Herold-Verlag, Stuttgart. 1960. Kart.

Das Buch enthält nichts weiter als einige «tolle» Unwahrscheinlichkeiten und Oberflächlichkeiten. Phantasterei ist auch gegenüber dem kindlichen Leser beleidigend und kann nur unter grösster Missachtung der kindlichen Persönlichkeit ähnliche Blüten treiben. Der Inhalt erschöpft sich in Episoden mit Schokoladecreme, Fruchteis und steifen Unter-röcken. Sogar die Schilderung eines Christfestes im häuslichen Kreise der Familie weitet diesen gewöhnlichen Rahmen nicht im mindesten. Nichts ist, was den Leser über diese banale Sphäre hinauszuführen vermöchte. Die Sprache ist dürftig, gewöhnlich, bisweilen frivol.

Abgelehnt.

rk

VOM 13. JAHRE AN

Queen Ellery Jr.: Milo und die goldenen Adler. Eine Detektivgeschichte für Buben und Mädchen. Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich. 1961. 200 S. Hlwd. Fr. 9.80.

Die vorbildliche Uebersetzung aus dem Amerikanischen, die die Feinheiten der deutschen Schriftsprache ausschöpft, wurde durch Ursula von Wiese besorgt. – Milos erste Erlebnisse bei Tante Patty sind beschaulich geschildert, so dass der jugendliche Leser ohne Hast mit den Verhältnissen des Fischerdorfes Steinhafen vertraut wird. Dann erst beginnt

die eigentliche Detektivgeschichte, deren Spannung sich bis zum Schlusse steigert. Aus vielen rätselhaften Kleinigkeiten verdichtet sich Milos Ahnung zur Gewissheit, wo die «goldenen Adler», d. h. die Goldstücke, liegen, die Tante Patty aus ihrer finanziellen Not befreien sollen. Es gilt, den unbekanntem Widersachern zuvorzukommen. Mutiges und kameradschaftliches Handeln sichern Milo und seinem treuen Kameraden Billy den Erfolg.

Sehr empfohlen.

hd.

Scheutz Torsten: Kalle Looping und der «Tiger». Verlag Albert Müller AG, Rüslikon-Zürich. 1960. 124 S. Halbl. Fr. 7.80.

Testpiloten, Neukonstruktionen, Einflüge, Fernflüge – das ist die ersehnte Welt der Jungen. Das alles ist auch interessant geschildert. Sympathisch ist, dass die Gefahr des heldisch Leichthändigen in dieser und jener Einzelheit gebannt wird durch das Grundthema des Buches, den geheimen Kampf des erfolgreichen Testfliegers gegen die eigene Angst.

Empfohlen.

F. H.

Pinkerton Kathrene: Das Inselhaus. Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich. 1960. 192 S. Lwd.

Die Verfasserin ist in diesem neuen Werke ihrer Idee treu geblieben. Sie schildert auch hier Menschen, die in frohen und trüben Tagen einander beistehen, um die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern.

Bruce Discroll hat mit seinem Bauunternehmen eine schwere moralische und finanzielle Enttäuschung erlebt, die die ganze Familie in Mitleidenschaft zieht. Die Nachricht, dass ihm sein Onkel Hugh ein Blockhaus im kanadischen Seengebiet von Ontario vermacht hat, empfindet er zuerst eher als Belastung. Dann gelingt es ihm aber mit Hilfe seiner Angehörigen und einiger tüchtiger Mitarbeiter, das Inselhaus in ein Ferienheim umzugestalten, das der Familie eine sinnvolle neue Existenz bietet – vierzig Kilometer von der nächsten menschlichen Behausung entfernt!

Jugendliche und erwachsene Leser werden spüren, dass der kameradschaftliche Geist in der Familie Discroll den eigentlichen Zauber des Inselhauses bewirkt, eine Haltung, die sich auch ausserhalb des kanadischen Busches in jeder Familie segensreich auswirkt.

Empfohlen.

hd

Hochheimer Albert: Bordbuch der «Kalypso». Verlag Benziger, Einsiedeln. 1960. 238 S. Leinen.

Die Handlung des Bordbuches ist sehr konstruiert. Der sechzehnjährige Schreiber ist zu «schneidig», um wahr zu sein. Ebensowenig überzeugt es, dass ein flottes Mädchen wie «Doc» auf die Mädchenhändlerinnen hereinfällt. Völlig unmotiviert wirkt das letzte Kapitel. Man hat das Gefühl, der Verfasser habe plötzlich ein schlechtes Gewissen, dass er die «geistigen Güter» in seiner Erzählung zu kurz kommen liess und das noch schnell gutmachen wolle!

Abgelehnt.

G. K.

Farley Walter: Blitz schickt seinen Sohn. Verlag Albert Müller, Rüslikon-Zürich. 1961. 271 S. Kart. Fr. 9.80.

Von Addis Abeba fährt in einer Box des Schiffes eine kostbare Fracht nach Amerika: ein kohlschwarzes Hengstfohlen, das ein arabischer Scheich seinem jungen Freund Alec Ramsay in New York schenkt. Der Rappe erweist sich als überaus wilder Geselle, der seiner Umgebung viel zu schaffen macht. Der alte, erfahrene Trainer Henry verzweifelt fast beim Dressieren des wilden Tieres, das an Körperkraft immer mehr zunimmt und kaum mehr zu bändigen ist. Der erste Ritt des jungen Besitzers endigt mit einem gefährlichen Sturz. Trotzdem verliert Alec den Glauben an die Zähmbarkeit des Fohlens nicht. Während er auf dem Krankenlager liegt, trägt Henry mit dem «Vulkan» getauften Pferd einen Kampf auf Leben und Tod aus, um dessen störrischen Willen zu brechen. Es gelingt ihm, und der wieder Genesene findet ein völlig verändertes Tier vor; doch braucht es noch viel Geduld und Liebe, bis es zum Rennpferd erzogen ist. Die

strenge Zucht lohnt sich: Aus dem Wildfang wird das beste Rennpferd des Landes, und Alec Ramsay trägt an einem berühmten Rennen – wie könnte es auch anders sein, soll die Erzählung mit einem Happy-End schliessen! – mit seinem «Vulkan» den ersten Preis davon.

Die spannende Tiergeschichte bildet die Fortsetzung einer Reihe Pferdebücher des gleichen Verfassers und wird bei den Pferdeliebhabern begeisterte Leser finden.

Empfohlen.

–y.

Bergmann Elisabeth: Alles oder nichts. Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1960. 143 S. Kart. Fr. 8.90.

Ein Oberrealschüler verdient sich als Kenner alter Kulturgeschichte an einem Fernsehquizspiel das Geld, um das ersehnte Studium als Archäologe damit bestreiten zu können, und wird zudem von einem Forscher eingeladen, in den Ferien an Ausgrabungen in Kreta teilzunehmen.

Diese Rahmenhandlung um einzelne, zusammenhanglose Episoden und Personen der ältesten Kulturgeschichte hat keine eigene Atmosphäre. Das Buch bietet weder eine Geschichtsdarstellung noch eine abgerundete Erzählung. Es ist ein Sammelsurium von allerlei Lexikonsweisheit, verkoppelt mit einem konstruierten Geschichtlein, das auf die grassierende Beliebtheit der Quizspiele spekuliert. Leser, die nicht gerade passionierte Geschichtsforscher sind, werden ihm wenig Interesse abgewinnen können. Es ist deshalb nicht zu empfehlen.

E. Wr.

Tribelhorn-Wirth Hanne: Es geschah zwischen Bern und Genf. (Waterproof und Kompanie.) Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1959. 170 S. Kart.

Drei Berner Gymnasiasten und zwei Mädchen unternehmen eine Veloutour nach Genf, wohin sie eine kostbare Taschenuhr zu bringen haben. Diese wird ihnen unterwegs gestohlen. Sie ermitteln aber den Dieb, einen Gewohnheitsverbrecher, bessern ihn durch ihre menschliche Haltung und entführen dann ein verwahrlostes Kind nach Bern.

Das Büchlein, das hauptsächlich darauf ausgeht, «schmissig» zu wirken, steht und fällt mit seinem stofflichen Gehalt, der aber in bezug auf psychologische Wahrheit sehr anfechtbar ist. Die Absicht, Jugendliche Detektiv spielen zu lassen, um Spannung zu erzeugen und diese mit etwas Sentimentalität und forciertem Humor zu untermischen, reicht nicht hin, der Geschichte einen innern Wert zu verleihen. Da auch die Sprache unkultiviert, ja oft zu burschikos klingt, sinkt das übrigens ansprechend ausgestattete Büchlein auf die Stufe gewöhnlicher Unterhaltungsliteratur und muss abgelehnt werden.

E. Wr.

de Cesco Federica: Die Flut kommt. Aus dem Französischen übersetzt von Bruno Berger. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1960. 64 S. Brosch. Fr. 2.35.

Geschichte eines Dammbrechens in Holland. Die siebzehnjährige Bettina ist allein mit drei kleinen Kindern. Sie trägt die Verantwortung. Entschlossen überwindet sie ihre eigene Angst und tut ihr möglichstes, um den Kleinen die Wartezeit erträglicher zu machen. Gut und spannend erzählt.

Empfohlen.

A. R.

Guillot René: Sama der Elefantenprinz. Hermann Schaffstein Verlag, Köln. 1957. 160 S. Halbleinen.

Sama ist ein junger Elefant, der in der Gemeinschaft der Herde, in der Begegnung mit den Menschen, in Freiheit und Gefangenschaft alle Freuden und Leiden des Daseins erlebt. Der bekannte Verfasser erzählt diese Erlebnisse mit der ihm eigenen überragenden Gestaltungskraft. Man spürt aus jeder Zeile, dass er, wie er selber sagt, das Glück genossen hat, den freien Busch nach allen Richtungen zu durchstreifen und viele seiner Geheimnisse zu erlauschen. Er versteht es denn auch, Landschaft, Mensch und Tier überzeugend echt zu zeichnen. Die manchmal unheimliche Spannung ergibt sich immer natürlich aus der Situation. Rührend äussert sich die Liebe zum Tier. Aber wie kommt der Autor dieser im Grunde ausgesprochen realistischen Erzählung dazu, die

Tiere wie in einem Märchen reden zu lassen? Denken, überlegen und handeln die Elefanten wirklich wie Menschen? Nun, vielleicht drängen sich dem jugendlichen Leser solche Fragen gar nicht auf, und dann ist das Buch durchaus geeignet, ihn zu packen und hinzureissen.

Empfohlen.

F. W.

Supf Peter: Der fliegende Sancho. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1958. 228 S. Leinen.

Ein skurriler englischer Forscher hat die Absicht, im brasilianischen Urwald die weissen Indianer zu suchen, welche als Nachkommen der spanischen Konquistadoren noch irgendwo leben sollen. Er trifft per Zufall einen arbeitslosen deutschen Flieger, der gewillt ist, ihm das Wasserflugzeug über den Urwald zu steuern. Nach unzähligen Abenteuern mit wilden Tieren und Indianern, auf Stromschnellen und in giftigen Sümpfen, wo sie ein besonderes Medikament vom Fiebertode bewahrt, retten sie eine von Rebellen überfallene Fazenda und stossen auf einen verschollenen Forscher, der sie auf das gesuchte Eldorado, ein Gebiet mit erloschenen Vulkanen, aufmerksam macht, wo sie dann nicht die weissen Indianer, wohl aber die Ueberreste einer verschollenen Kultur entdecken.

Das Buch weist alle typischen Eigenschaften einer Erzählung auf, welche nicht aus dem Erlebnis heraus gestaltet, sondern erdacht und aus andern Schriften heraus zusammengesetzt ist. Vieles darin bleibt ungeformter Stoff; andere Stellen wirken durch ihre Breite leer oder schematisch. Zu oft wird ein unwahrscheinlicher Zufall zur Rettung aus auswegloser Situation herangezogen. Es gibt sogar Stellen, welche scharf am Kitsch vorbeigehen. Der Verfasser hütet sich aber, im rein Abenteuerlichen zu überborden und bringt mit der absonderlichen Forschergestalt sogar etwas Humor in das Geschehen. Die Geschichte ist reich an Spannung und wird vor allem Knaben beeindrucken. Das Buch kann trotz den Schwächen empfohlen werden.

E. Wr.

Richter Hans Peter: Der heilige Martin. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 1959. 111 S. Leinen. DM 6.80.

In leichtverständlichem Deutsch hat H. P. Richter die Lebensgeschichte des heiligen Martin von Tours den Kindern von 12 Jahren an erzählt. Die lebendig gestalteten Bilder aus dem Leben dieses berühmten Mönches sind in einen Rahmentext eingefügt, der über die historischen Ereignisse (Lage der Christen im 4. Jahrhundert) anschaulich Aufschluss gibt, so dass Kinder beider Konfessionen diese Darstellung mit den eindrucklichen Illustrationen gerne lesen werden.

Empfohlen.

G. K.

van Taack Merete: Liftboy Anka. Loewes Verlag, Stuttgart. 1959. 239 S. Halbl.

Die Umstände, unter denen Anka ihre Stelle als Liftboy antritt, muten etwas sonderbar an. Es passiert auch sonst viel Turbulentes, das oft gesucht wirkt. Es ist ein Buch, das weder aufzuwühlen vermag noch einen wirklich packt. Es bietet nicht mehr als nette Unterhaltung.

Nicht empfohlen.

W. L.

Bonzon Paul-Jacques: Das Mädchen von der Insel. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 189 S. Lwd. 10.80.

Ein armes Mädchen aus Mallorca kann dank der Hilfe von hilfsbereiten Schuhputzern seine Karriere als Tänzerin beginnen und gelangt zur Berühmtheit.

Die Geschichte ist angenehm erzählt, bringt keine überwältigenden Probleme und bleibt ganz im Rahmen der etwas süsslichen Mädchenbücher.

Empfohlen.

-ler

Crist Eda und Richard: Der Spuk im Grosse Waldmoor. Eine abenteuerliche Erzählung. Verlag Schaffstein, Köln. 1959. 192 S. Halbl.

Das Grosse Waldmoor grenzt an das Besitztum der Familien Peters und Brandt, deren Knaben Ron und Alex, an

geregt durch die Ballade von Sengmann, diese geheimnisvolle Wildnis erforschen möchten. Sie hoffen, die heilkräftige Gisengwurzel zu finden, um aus deren Erlös die ersten Lämmer für ihre geplante Schafzucht kaufen zu können. Ausgerüstet mit Zelt, Proviant und guten Ratschlägen der Eltern, dringen sie mutig in die unberührte Landschaft ein, hören und sehen rätselhaft Dinge, die aber schliesslich eine natürliche Erklärung finden.

Die Erlebnisse sind anschaulich und packend geschildert. Am Schlusse des Buches freut sich der Leser über den wohlverdienten Erfolg der aufgeweckten Knaben.

Empfohlen.

hd

Winter Rosemarie: Die Zeitungsjungen von Rio. Ehrenwirth-Verlag, München. 1960. 174 S. Leinen. 6.80.

Die Gilde der Zeitungsjungen von Rio de Janeiro, Reporter und Redaktoren sind die handelnden Gestalten vor dem Hintergrund des unaufhörlich flutenden Verkehrs der «schönsten Stadt der Welt» in grossartiger Landschaft. Verschachtelte Manuskripte bedrohen Reporterexistenz, Berufsstolz und faire Konkurrenz. Gutmeinende Gemeinschaft vom Zeitungsjungen bis zum berühmten Interviewten retten zur glücklichen Lösung. Atmosphäre und Gestalten und Handlung sind auf gute Art lebendig und spannend. Sympathisch einfache Zeichnungen von Joachim Schuster.

Empfohlen.

F. H.

Bonzon P. I.: Das Mädchen Juanita. Aus dem Französischen von Werner von Grünau. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 190 S. Kart. DM 4.95.

Ein zwölfjähriger Horchataverkäufer auf den heissen Strassen Sevillas verliebt sich in eine zierliche Fächerverkäuferin vor der von Fremden vielbesichtigten Kathedrale. Sie vertraut ihm ihr trauriges Geheimnis an: Sie wurde entführt und wird nun gezwungen, einem brutalen Hehler Geld zu verschaffen. Der kindliche Beschützer befreit unter Todesgefahr und in mancherlei Abenteuern, die ihn über Granada und Malaga auf die Kanarischen Inseln führen, die Unglückliche und bringt sie zur Mutter zurück.

Es liegt auf der Hand, dass diese Rettungstat psychologisch unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich ist. Pablo und Juanita sind Kinder, reden, handeln, fühlen aber (Pablo wird von Eifersucht gequält, als er seine Freundin mit einem andern Jungen erblickt) wie Erwachsene. Trotz mancher von warmer Menschlichkeit zeugenden Begebenheit ist das Buch nicht zu empfehlen.

K. Lt.

Hoppe Marei: Es begann mit einem Pfiff. Verlag Ehrenwirth, München. 1959. 172 S. Leinen. DM 6.80.

Ob diese Probleme unsere jungen Leserinnen interessieren? Ich bezweifle es, erst recht, weil die Fragen um die Heirat von Juttas Vater, dem Witwer, und Witwe Rabe zu breit und plauderhaft dargestellt sind. Gewiss finden sich wertvolle Gedanken und originelle Beobachtungen, in anmutige Form gekleidet, in dieser Erzählung. Erfreulich ist auch das Verhältnis der Jungen zu den Alten: Obwohl die Jugendlichen kritiklustig sind, wirken sie doch nicht taktlos. Sehr sympathisch ist auch die massvolle Darstellung des Gegensatzes zwischen den beiden Bewerberinnen um Juttas Vater.

Leider aber gefällt sich die Verfasserin in der allzu ausführlichen Schilderung von Nebensächlichkeiten, die den Fluss des Geschehens hindern.

Nicht empfohlen.

G. K.

Franken Klaus: Witzbuch für Jungen. J. Pfeiffer, München. 1959. 158 S. Brosch. DM 4.50.

Eine deutsche Zeitschrift für Jungen prämierte jeden Monat den besten Jungenwitz. Der Redaktor konnte sich kaum retten vor den vielen Einsendungen. Die besten der eingeschickten Witze, es sind über ein halbes Tausend, sind nun in diesem Buche zusammengefasst und nach «Sachgebieten» gruppiert.

Es handelt sich durchwegs um saubere, anständige, teilweise aber recht nichtssagende Witze. Ich bin grundsätzlich dagegen, dass Kinder zu unserer oder ihrer Unterhaltung Witze sammeln und erzählen. Sie sollen uns oder sich noch nicht bewusst unterhalten wollen.

Nicht empfohlen.

W. L.

Diessel Hildegard: German Girl in England. Haustochter bei einer Londoner Familie. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 187 S. Leinen. DM 6.80.

Frisch und unkompliziert erzählt die Verfasserin von zwei Mädchen, die als Haustöchter ein Jahr in Londoner Familien verbringen. Mädchen, die im Sinne haben, auch nach England zu ziehen, gibt das Buch auf unterhaltende Art gute Hinweise auf die andersartigen Gewohnheiten der Engländer. Sie können ihm entnehmen, dass man die Besonderheiten eines Landes achten und verstehen lernen muss. Schmissige Federzeichnungen von Rainer Liebold verschönern das Buch.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriftenausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

W. L.

SAMMLUNGEN

BENZIGERS JUGENDTASCHENBÜCHER

Barzini Luigi: Peking-Paris in sechzig Tagen. Benzigers Jugendtaschenbuch Nr. 11, Einsiedeln. 184 S. Brosch. Fr. 2.40.

Im Jahre 1908 beteiligten sich fünf Automobile an einer Wettfahrt von Peking nach Paris. Ausser den Beteiligten glaubte vielleicht niemand an das Gelingen des Abenteuers, und auch von den Teilnehmern selber hätte keiner dafür garantiert. So vieles hat sich seither geändert, und doch ist des Reporters Barzini Erzählen von den Hindernissen so voller Spannung und die Schilderung von Landschaft und Menschen so gestaltungskräftig, dass dieser Bericht auch für die heutigen Jungen ein Genuss sein wird. Besonders sympathisch berührt, dass Fairness eine Selbstverständlichkeit menschlicher Haltung ist.

Empfohlen.

F. H.

Leip Hans: Der Nigger auf Scharhorn. Benzigers Jugendtaschenbuch Nr. 19, Einsiedeln. 1959. 160 S. Brosch. Fr. 2.40.

Hans Leip, «der Dichter des Meeres und der Seefahrt», ist Hamburger, lebt aber seit langem in der Schweiz. Er erzählt uns hier die Geschichte eines Hamburger Jungen, der für ein halbes Jahr auf einer Nordseeinsel lebt und dort mit einem schiffbrüchigen Negerjungen zusammen Meer, Watt, Dünen, Menschen und Schiffe erkundet und erlebt. Eine Sehnsucht treibt die beiden: der Neger sehnt sich nach der südlichen Heimat, der Hamburger nach der weiten Welt des Seemanns. So werden denn auch tiefere Töne angeschlagen. Alles aber, das Innere und Aeussere dieser Menschen und ihrer Welt, ist uns recht fremd und vermag uns nicht zu erwärmen, kaum zu interessieren. Das Buch wird keine grosse Lesergemeinde finden, obschon es gut geschrieben ist.

Empfohlen.

M. B.

SCHAFFSTEINS GRÜNE UND BLAUE BÄNDCHEN

Hutterer Franz und Protzer Heinz: Menschen in Arbeit und Beruf. Hermann Schaffsteins Grüne und Blaue Bändchen. 1961. 70 S. Brosch.

Tragik und stilles Heldentum im Alltag widerspiegelt das Schaffstein-Bändchen. Sorgfältig ausgewählte Autoren mit durchweg gepflegter Sprache lassen das Büchlein sehr empfehlen.

rk